

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 30 (1943)

Rubrik: Kunstnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch alle Routine durch, mit der ihn die Malerateliers gewerbsmäßig zu produzieren wissen. Schade, daß die etwas weichen Offset-Farbetafeln gerade diese kühle Klarheit nicht ganz zur Wiedergabe bringen können.

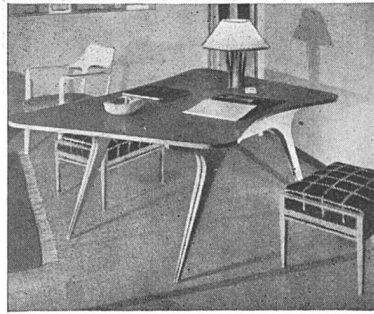
In einer Reihe biedermeierlicher Intérieurs wird das alltägliche bürgerliche Leben ohne sentimentale Steigerung in einer Weise gewürdigt, wie dies eigentlich erst die menschlich reifsten Vertreter der heutigen Architektur wieder zu tun versuchen. «Modern» im Sinn einer zwar von Sympathie getragenen, aber nicht geschönten Wirklichkeitstreue wirken auch die schönen Handzeichnungen von Ludwig Vogel: unschätzbare Dokumente schweizerischer Volkskunst und Volksgeschichte. Vogel stirbt 1897, über neunzigjährig; zu denken: im gleichen Jahr wird Paul Klee geboren, bereits geboren sind Alfred Kubin, Gauguin ist neunundzwanzig-, Munch sechzehn-, Matisse zehn-, Slevogt elf-, Cézanne vierzigjährig. Hier überdeckt sich Modernität und Ausklang des achtzehnten Jahrhunderts des Unwahrscheinlichsten, ohne sich zu berühren. Die Veduten- und Trachtenmalerei ist bekanntlich im Zusammenhang mit dem Fremdenverkehr zu einer Industrie ausgebaut worden und dem dabei unvermeidlichen Leerlauf anheimgefallen. Es ist darum besonders verdienstlich, daß Hugelshofer einige bisher unbekannte Originale ans Licht gezogen hat, wie das «Pariser Atelier» von J. J. Oeri, das weniger die Kunst der gewerbsmäßigen Kleinmeister vertritt als jenen bescheidenen, aber achtbaren Zweig der Großen Kunst, der damals über unserem Land blühte.

P. M.

Arredamento – Inneneinrichtungen

244 zum guten Teil ganzseitige Abbildungen über Möbel, Gegenstände dekorativer Kunst und Inneneinrichtungen, zusammengestellt von Arch. Guglielmo Ulrich. 22/29,5 cm. Verlag G. Görlich, Mailand. Fr. 40.-.

Jede Wohnausstellung zeigt uns neu, daß wir mit handwerklichen Mitteln wohl eine bäuerliche Stube trefflich einzurichten wissen. Wo aber finden wir die Ausstattung für das anspruchvollste, elegante Milieu, unsere «haute couture» des Innenausbauers? Machen wir uns diese Lücke deutlich: blättern wir in einer italienischen Veröffentlichung, in einer Nummer des «Domus», des «Stile». Wir betreten dieses Wunderland mit einer Verbeugung vor



Arch. Angeli de Carli Olivieri, Milano

dem virtuoseren Können und dem noch beträchtlicheren Wollen. Spielen bei uns Überlegungen der Funktion, der Konstruktion, der Gebrauchstauglichkeit die erste Rolle, so scheint dort die Form lange vor dem Gegenstand als Gerät wichtig zu sein. Darum der unbeschwertere Ideenflug! Ist es nicht vergnüglich zu sehen, wie etwa bei jenem schwebenden Büchergestell (oder bei dem abgebildeten Tisch) die nicht mehr ganz ernst gemeinte Konstruktion zur Begründung einer neuen Form herangezogen wird? Wir mögen da und dort ein wenig unser Haupt schütteln ob soviel Lust zu fabulieren; ihre Bekanntschaft bedeutet für uns Gewinn. «Mein Panorama» nennt der Verfasser im Vorwort diese effektvolle neueste Schau von zweihundertfünfzig meist vorzüglichen Abbildungen italienischer Inneneinrichtungen, vermehrt um einige Beispiele aus Wien und Prag. Damit betont er, daß er nicht den Standort italienischen Schaffens zu kennzeichnen gedenkt, wohl aber einen weitem Blick in dieses Gebiet ermöglichen will. Fast könnte man meinen, daß er damit auch eine gewisse Wahllosigkeit begründet. Wir würden der Neuerscheinung bei kritischerer Auswahl und reinen italienischen Zügen noch mehr Erfolg versprechen. R. W.

Kunstnotizen

Die Kunstdenkmäler der Schweiz

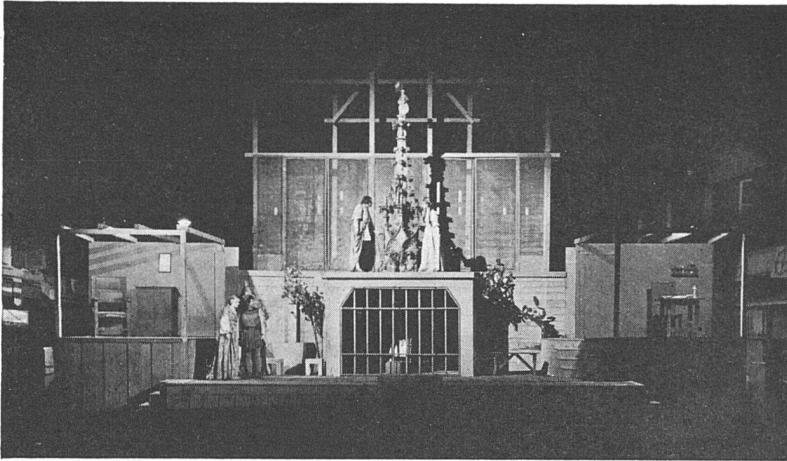
Die Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, die dreitausend Mitglieder zählt, erteilt in ihrem Jahresbericht Aufschluß über das erfreuliche Fortschreiten des Werkes «Die Kunstdenkmäler der Schweiz», dessen Organisation nunmehr in allen Kantonen festen Boden gefaßt hat. Überall bestehen offizielle Kommissionen, welche die Bewilligung der kantonalen Kre-

дите für die umfassende Inventarisierung der historischen Bau- und Kunstschätze erwirkten und Arbeitsprogramme ausarbeiteten. Die Gesellschaft, welche die Drucklegung, Herausgabe und Verbreitung der ihr in druckfertiger Form übergebenen Bände besorgt, hat in Basel eine Zentralstelle eingerichtet, die von seiten der Herausgeberin den Verkehr mit den kantonalen Kommissionen, den Autoren und dem Verlag Birkhäuser und seiner Druckerei übernimmt. Als Jahresgabe 1943 erhalten die Mitglieder den fünften (vorletzten) Band der «Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden» von Erwin Poeschel. Auch der zweite Band Zürich-Land von Hermann Fietz soll noch in diesem Jahre erscheinen. Ferner wird gearbeitet an Bänden aus den Kantonen Waadt (Kathedrale von Lausanne als Sonderband), Basel-Stadt, Luzern und Bern (Dritter Stadtband mit dem Profanbau als erste Veröffentlichung der Berner Kunstdenkmäler). E. Br.

Architekten bauen Bühnen

Faustspiele auf dem Weinmarkt in Luzern

Wer dieses Jahr den zahlreichen Einladungen ins festliche Luzern folgte, wurde nicht zuletzt überrascht durch eine bedeutungsvolle Faustaufführung. Ob ausgerechnet der Faust von Goethe soviel frische Luft erträgt, darüber mögen sich die zünftigen Theaterkritiker streiten. Jedenfalls war es ein Erlebnis, daß hier Spielleiter Dr. O. Eberle zusammen mit Architekt E. F. Burckhardt Spiel und Bühne restlos zu einer Einheit zu verschmelzen verstanden. Die Bühne, die eine pausenlose Aufführung ohne Vorhang, ohne hämmernde Bühnenarbeiter ermöglichte, war so in den mittelalterlichen Platz eingefügt, daß die umliegenden Häuser gleich wie der gotische Brunnen nicht Rahmen, sondern Fortsetzung des Spieles waren. Ein paar gröhrende Soldaten in der Ferne, der silberne Stundenschlag einer Uhr in der Tiefe einer Wohnung bedeuteten nicht Störung, sondern vergnüglicher Stimmungsbeitrag und erfüllten das «aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern» mit warmem Leben. Jede Ecke dieser Bühne, die schon in der Abenddämmerung genau so vor uns gestanden hatte, bekam im Laufe des Spieles ihre Bedeutung, ja wechselte diese dank der Wandlungsfähigkeit der einfachen Formen fortwährend. Erschien



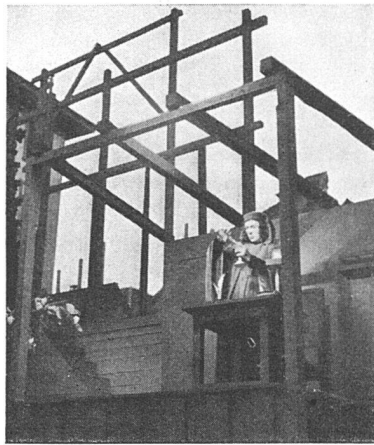
«Faust»-Aufführung auf dem Weinmarkt in Luzern. Sommer-Festspiele 1943. Bühne: E. F. Burckhardt, Architekt BSA

die gotische Brunnenssäule einmal als unheimlicher Begleiter des Erdgeistes, so wurde sie später Inbegriff der steinernen Gewalt des Kerkers. Die Gliederung in symbolische Elemente: in eine Ebene des irdischen Lebens mit den beiden etwas erhöhten Stuben von Faust und Gretchen, in den Kerker (Höhle des Bösen) und in den darüber thronenden gotischen Aufbau des Himmels; gerade diese Stilisierung weckt die Phantasie des Zuschauers. Darum fängt alles an zu leben, belebt durch uns selbst. Und so ist dieses Spiel wie sonst kaum eines frischer Anreiz zu lebendigem Theater. R. W.

Schweizer Künstler beschenken das Sanatorium universitaire in Leysin

Das Sanatorium universitaire in Leysin hat eine schöne Grafiksammlung unserer besten Schweizerkünstler zum Geschenk erhalten. Bis dahin war die bildende Kunst dort kaum vertreten gewesen, und es lag der Berner Malerin, Frau Marguerite Frey-Surbek nach einem Besuche in Leysin sehr am Herzen, dem abzuhelpen, brachten doch seit Jahren die eminentesten Vertreter der übrigen Künste und Wissenschaften den Patienten von ihren besten Gaben. So hat sie denn, sekundiert durch Viktor Surbek und Fräulein Irène Carlin, zu Beginn des Jahres eine Anzahl ihrer Kollegen eingeladen, dem Sanatorium universitaire ein grafisches Blatt, eine Zeichnung, ein Aquarell zu schenken. Der Widerhall war groß und freudig, und so sind rund 260 Blätter zusammengelassen, die, mit einem Passepartout versehen und beschriftet, in Wechselrahmen die Aufenthaltsräume und hauptsächlich die Krankenzimmer schmücken; die Blätter

Bühnenteil rechts, Faust



sollen von Zeit zu Zeit ausgewechselt werden. Daß die 75 Schweizerkünstler dreier Generationen meist qualitativ sehr hochstehende Werke schickten, ist überaus erfreulich. Mit wie viel Mühe kann ein Kranker das Kunstwerk in seinem Zimmer betrachten, es in sich aufnehmen, sich mit ihm auseinandersetzen! Wie sehr wird er es mit dem Namen seines Schöpfers identifizieren, diesem dadurch einen Platz in seinem Werturteil einräumen! Schweizerkunst kann und soll durch diese Sammlung zum lebendigen und deutlichen Begriff werden für die schweizerische und ausländische akademische Jugend Leysins. Bedauerlicherweise ist es unmöglich, mehr als einen Bruchteil der Namen und Werke zu nennen. Raoul Domenjoz hat zwei kleine Aquarelle geschickt («Vendanges» und «L'accordéon»), die mit ihren bunten Farben ein Krankenzimmer auf die fröhlichste Art beleben werden. In derselben Technik ist der

«Winterabend in Chur» von Leonhard Meißer ausgeführt, der die gelben, rötlichen und blaugrünen Töne des Sonnenuntergangs auf reizvolle Weise schildert. Von Marguerite Frey-Surbek finden wir neben einigen Lithographien ein Aquarell, das eine im faulhornischen Gipfelwind munter flatternde Wäsche darstellt. Aquarelle haben Cuno Amiet, Max von Mühlennen, Max Boehlen, Charles Chiné, Viktor Surbek u. a. geschenkt, wobei wir des letzteren «Kalabrien» hervorheben möchten. Bemerkenswert scheinen uns auch die leicht getönten Rohrfederzeichnungen von Tonio Ciolina, der in dieser Technik zu reizvollsten Wirkungen gelangt. René Auberjonois hat sich mit einer meisterlichen Bleistiftzeichnung eingefunden, «femme et mulet», meisterlich in ihrer Einfachheit, meisterlich in darin versteckten Humor.

Unter den Lithographien seien der in Röteln auf rauhem Japan ausgezeichnet zur Geltung kommenden Frauenakt sowie einige Farbenblätter von A. H. Pellegrini hervorgehoben; Illustrationen zum Rosenkranzwunder von Karl Walser – eine der Gaben von Dr. W. Vinassa –, Portraits von P. B. Barth und A. Blanchet, eine große Zahl von Blättern Otto Baumbergers, «Frauen in den Feldern» von Alois Carigiet, düstere Hafenspinnen von Charles Clément, südliche Landschaften von Bildhauer Max Fueter, eine expressive «Femme à la bouteille» von W. Gimmi, Skizzen aus Umbrien von Herold Howald, einige Zeichnungen von Hermann Huber, Ernst Morgenthaler, Niklaus Stöcklin und Fred Stauffer, dessen «Zebra» uns stets aufs neue entzückt. Auch Liebhaber von Hans Fischers Witz werden auf ihre Rechnung kommen.

Bei den Radierungen erwähnen wir die Arbeiten von Fritz Pauli, worunter sich das Portrait des Dichters Hugo Marti befindet, A. Soldenhoff und Serge Brignoni, dessen «éclosion printannière» das verwirrende Keimen und Stoßen auch unter der Erde darstellt. Bei den Holzschnitten sei zuerst der Meister genannt, der diese Technik wieder zu Ehren brachte: Félix Vallotton, der seine Vertretung der Galerie Vallotton in Lausanne verdankt, Paul Boesch ist mit heraldischen und illustrativen Werken vertreten, das Farbenblatt von Karin Lieven illustriert «La grande peur dans la montagne» von Ramuz, Walter Eglin hat eine «Bauernfastnacht» und «do kunnt kei Sau me drus» geschenkt.

Bei der Übergabe der Sammlung am 9. August bot Viktor Surbek an Hand

der einzelnen Blätter eine gedrängte Einführung in den künstlerischen und technischen Gehalt der Sammlung. Er fügte bei, daß der bewährte geistige Leiter des Sanatorium universitaire, Dr. Louis Vauthier, hoffe, daß der eine oder andere Künstler gelegentlich in persönliche Fühlung mit den Patienten treten werde. Dann verwies er auch darauf, daß, sobald das Geld für weitere Passepartouts und Rahmen zusammengekommen sei, bis dahin noch nicht angefragte Künstler durch persönliche Aufforderung um Erweiterung der Kollektion gebeten werden sollen. Die Sammlung muß auf ihrer jetzigen Höhe bleiben, und die Blätter sollen fachgemäß aufbewahrt werden können. Geplant ist, mit der Zeit auch ausländische Künstler zu Beiträgen zu gewinnen.

Die große Begeisterung der Patienten über das schöne Geschenk und ihre Leidenschaft, sich näher und intensiver in die Sammlung zu versenken, wird den Donatoren die schönste Belohnung sein. Das Sanatorium universitaire in Leysin besitzt nun also den Anfang eines zeitgenössischen Kupferstichkabinetts, das, auf Antrag von Dr. Vauthier, den Namen « Fondation Surbek-Frey » erhalten hat.

A.-M. Thormann.

Wettbewerbe

Entschieden

Zweiter, beschränkter Wettbewerb für eine Wandmalerei im Verwaltungsgebäude der eidg. Konstruktionswerkstätte Thun

Die Jury hat am 10. September 1943 die 11 eingereichten Entwürfe geprüft und folgenden Entscheid gefällt: 1. Rang ex aequo: Robert Schär, Steffisburg und Otto Kälin, Brugg. Diese beiden Künstler werden zu einem dritten, engsten Wettbewerb eingeladen. 2. Rang, Preis Fr. 300: Georges Froidevaux, La Chaux-de-Fonds; 3. Rang, Preis Fr. 200: Carl Bieri, Bern.

Plakatwettbewerb der Schweizerischen Winterhilfe

Das Eidg. Departement des Innern hat auf Antrag der Eidg. Kommission für angewandte Kunst zusammen mit der Schweizerischen Winterhilfe einen

Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates für die Winterhilfssammlung 1943/44 veranstaltet. Der Wettbewerb wurde in zwei Teilen durchgeführt. Aus dem allgemeinen Ideenwettbewerb mit 316 eingereichten Entwürfen wurden 20 ausgewählt und ihre Urheber zu einem *engern Wettbewerb* eingeladen. Die unter dem Vorsitz von Schulratspräsident Prof. Dr. A. Rohn, Zentralpräsident der Schweiz. Winterhilfe, tagende Jury, die aus drei Vertretern der Kunst und zwei Vertretern der Winterhilfe bestand, hat die 20 Plakate des engern Wettbewerbs begutachtet und folgende Preise zur Verteilung gebracht. Zwei *zweite Preise* von je Fr. 800 wurden an Walter *Bangerter* (Luzern) und Pierre *Monnerat* (Lausanne) ausgerichtet, einen dritten Preis von Fr. 400 erhielt Herbert *Auchli* (Bern). Ferner wurden mit je Fr. 150 acht Plakatentwürfe ausgezeichnet von Heiner *Bauer* (Herisau), Louis *Cugini* (Lindau), Franz *Fäßler* (Zürich), Franz *Güntert* (Luzern), Hermann *Keller* (Zürich), Hans *Looser* (Zürich), Gérard *Miedinger* (Zürich) und Hans *Oertle* (Winterthur). Zur Ausführung hat die Schweizerische Winterhilfe den Plakatentwurf von Pierre *Monnerat*, Lausanne, angenommen. Die 20 zum engern Wettbewerb eingereichten Arbeiten werden in einem spätern Zeitpunkt in Zürich und Basel ausgestellt.

Neu

Bern. Zwei eidg. Verwaltungsgebäude

Das eidg. Departement des Innern (Direktion der eidg. Bauten) eröffnet zwei Wettbewerbe zur Erlangung von Entwürfen. A: zu einem Verwaltungsgebäude zwischen Theodor Kochergasse-Insulgasse und Amtshausgasse; B: zu einem Verwaltungsgebäude zwischen Monbijoustraße und Mühlemattstraße.

Teilnahmeberechtigt sind: a) alle seit zwei Monaten, vom Datum der Ausschreibung (1. September 1943) an gerechnet, in der Schweiz niedergelassenen Architekten; b) Mitarbeiter, die den gleichen Bedingungen entsprechen; c) unselbständig erwerbende Architekten, die den gleichen Bedingungen entsprechen und eine schriftliche Einwilligung des Arbeitgebers beibringen. Ein amtlicher Nachweis über die Teilnahmeberechtigung ist in verschlossenem Umschlag beizulegen. Jeder Teilnehmer erhält die Unterlagen kostenlos zu den Wettbewerben A und B;

darf aber nur am Wettbewerb A oder B teilnehmen und nur ein Projekt einreichen. Die Wettbewerbe fußen, soweit nichts anderes bestimmt wird, auf den vom SIA und BSA aufgestellten Grundsätzen für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben (Formular 101 vom 18. Oktober 1941). Preisgericht: für Wettbewerb A: Dr. E. Bärtschi, Stadtpräsident, Bern; Arch. BSA Edm. Fatio, Genf; Stadtbaumeister F. Hiller, Arch. BSA, Bern; Arch. Max Hofmann, Bern; Jos. Kaufmann, Vizedirektor der eidg. Bauten, Bern; Arch. BSA Max Kopp, Zürich; Arch. BSA Alph. Laverrière, Lausanne; Arch. A. Leuzinger, St. Gallen; Ersatzmann: M. Lutz, Bern. Für Wettbewerb B: Arch. G. Antonini, Lugano; Arch. BSA F. Bräuning, Basel; Prof. Dr. ing. W. Dunkel, Arch. BSA, Kilchberg-Zürich; Arch. BSA Fréd. Gilliard, Lausanne; Jos. Kaufmann, Arch. BSA, Vizedirektor der eidg. Bauten, Bern; Arch. BSA F. Krebs, Luzern; Baudirektor Reinhard, Bern; Arch. E. Straßer, Bern; Ersatzmann: Arch. J. Ott, Sektionschef eidg. Baudirektion, Bern.

Zur Prämiiierung stehen zur Verfügung: Wettbewerb A: 13 000 Franken für sechs Preise und 13 000 Franken für Ankäufe und Entschädigungen; Wettbewerb B: 19 000 Franken für sechs Preise und 19 000 Franken für Ankäufe und Entschädigungen. Sämtliche Entwürfe werden nach der Beurteilung während 14 Tagen in Bern öffentlich ausgestellt. Da diese Wettbewerbe im Rahmen der Arbeitsbeschaffungsaktion ausgeschrieben werden, gedenkt das Departement des Innern, falls es nicht selber baut, den Verfasser des für die Erteilung des Bauauftrages würdig befundenen Projektes und eventuell weitere Mitarbeiter (nach Art. 40 der « Grundsätze für das Verfahren bei architektonischen Wettbewerben ») für die Planbearbeitung beizuziehen. Einreichungstermin: 1. Februar 1944.

Bezirksgebäude in Dielsdorf

Im Auftrag des Regierungsrates veranstaltet die Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich mit Unterstützung der Eidg. Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung und der kantonalen Volkswirtschaftsdirektion unter den in den Bezirken Dielsdorf, Bülach, Winterthur und Andelfingen verbürgerten oder seit 1. August 1942 dort niedergelassenen Architekten schweizerischer Nationalität einen Projektwettbewerb für den Bau eines Bezirks-